

Orientiert in Hamburg

Stadt und Stadtviertel

Hamburg ist groß. Was allerdings nicht heißt, dass man sich in der Hafenmetropole verloren fühlt. Im Gegenteil: Wer Lust und Energie hat, kann die schönsten Ecken der Elbstadt locker in zwei, drei Tagen erkunden. Warum das so ist? Touristisch im Rampenlicht steht nur ein kleiner Teil der 755 km² Hamburg.



Hamburg außer Haus

Hamburg ist nicht nur Stadt, sondern gleichzeitig Stadtstaat – neben Berlin und Bremen der dritte in der föderativen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland. Zum „Staatsgebiet“ zählt auch eine außerhäusige Besitzung: der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer mit seinen drei im Mündungsgebiet der Elbe liegenden Inseln Neuwerk, Scharhörn und Nigehörn. Zur Einwohnerzahl trägt die Exklave kaum bei: Nur Neuwerk ist bewohnt und bringt es auf 30 „Staatsbürger“.

755 km² Hamburg

Seit dem „Groß-Hamburg-Gesetz“, das von 1937 und damit aus düsterer Nazi-zeit stammt, gehört die Hamburger Peripherie zum Stadtgebiet. Damals wuchs das Territorium der Hansestadt von einem Tag auf den anderen um gut 80 Prozent, und die Einwohnerzahl nahm um eine halbe Million zu. Heute leben in der **zweitgrößten Stadt Deutschlands** knapp 1,9 Mio. Menschen auf einer Fläche von exakt 755,26 km². Das wiederum heißt: Die dritt- und die viertgrößten Städte der Republik, München und Köln, würden zusammen in den Stadtstaat hineinpassen.

Elbe und Hafen

Die Elbe teilt Hamburg ziemlich genau in einen nördlichen und einen südlichen Teil. Während südlich des Flusses die **74 km² großen Hafenanlagen** mit ihren vier umschlagkräftigen Containerterminals liegen, wird an den Kaikanten der gegenüberliegenden Seite kräftig gebaut (HafenCity), kräftig gefeiert (St. Pauli) oder nach Kräften flaniert (Speicherstadt). Ein enormer Reiz der Hansestadt besteht darin, dass das „ursprüngliche“ Hamburg genau hier stattfindet. Dort, wo der gezeitenabhängige Fluss fließt, erfindet sich Norddeutschlands spannendste Stadt stets neu und ereignen sich die schönsten Skandale (nicht nur die Elbphilharmonie lässt grüßen ...). Und dort halte ich mich am liebsten auf, denn dort gibt es immer etwas zu sehen.

Alster und Außenalster

Geradezu beschaulich ist dagegen das zweite Gewässer des Stadtstaates, die Alster. Sie entspringt ein paar Kilometer nördlich der Hamburger Stadtgrenze und fließt gemächlich weiter Richtung Stadtmitte. Kurz davor ist sie seit grauer Vorzeit zum großen Alstersee

aufgestaut. Dessen verhältnismäßig kleiner, südlicher Teil heißt Binnenalster; sein größerer, nördlicher Teil ist die Außenalster, die auch „Hamburger Meer“ genannt wird. Anders als die Wirtschaftsfaktoren Elbe und Hafen sind Alster und Außenalster reine Freizeitreviere. Dort schipern die Ausflugsdampfer, und dort drehen die Jogger und Spaziergänger ihre Runden.



Bezirke und Stadtteile

Kennen Sie Duvenstedt, Sinstorf oder Lohbrügge? Ich auch nicht. Warum das so ist? Diese Stadtteile spielen touristisch eine untergeordnete Rolle, auch wenn die Duvenstedter, Sinstorfer und Lohbrügger das möglicherweise anders sehen ... Aber von vorne: Hamburg ist in 7 Bezirke unterteilt (Altona, Eimsbüttel, Nord, Wandsbek, Mitte, Harburg, Bergedorf), die wiederum in insgesamt 104 Stadtteile gegliedert sind. Die touristisch wichtigsten Stadtteile verteilen sich praktischerweise auf nur zwei Bezirke: Hamburg-Mitte und Altona.

Die Schwerpunkte: Mitte und Altona

In Mitte – und dort nördlich der Elbe – liegen „von links nach rechts“: **St. Pauli** mit Kiez & Co; die **Neustadt** mit Michel und Jungfernstieg; die **Altstadt**; die **HafenCity** mit Elbphilharmonie und angrenzender Speicherstadt; **St. Georg** mit seinem Spektrum von Bahnhofsviertelcharme bis Außenalster-Gediegenheit. Damit man sich keine falschen Vorstellungen macht: Die Altstadt hat ihr vorangestelltes Attribut nur auf dem Papier, Stadtansierungen und 213 Luftangriffe während des Zweiten Weltkriegs haben die historische Bausub-

stanz nahezu komplett zerstört. Mit zwei architektonischen Hochkarättern kann sie aber immer noch angeben: dem Rathaus und den „Handelskathedralen“ des Kontorhausviertels, die die UNESCO (mitsamt der Speicherstadt) 2015 als Weltkulturerbe geadelt hat.

Anders als Mitte steht Altona nicht so sehr für die klassischen Sehenswürdigkeiten, den Reiz macht dort die besondere Atmosphäre aus: im verwinkelten **Ottensen**, beim **Elbstrand in Othmarschen**, im multikulturellen **Schanzenviertel** und im vornehmen **Blankenese**.

Touristische Exklaven

Jenseits von Mitte und Altona wird die touristische Luft dünner. Wer sich mehr als zwei Tage in Hamburg aufhält, sollte sich aber mit ein paar „Exklaven“ vertraut machen: Ich empfehle das **Grindelviertel** ein paar Kilometer nördlich der Altstadt mit seinem einst jüdischen und jetzt studentischen Flair, den hoch in Hamburgs Norden gelegenen **Ohlsdorfer Friedhof**, der als größter Parkfriedhof des Planeten gilt, und tatsächlich auch die südöstlich der Stadt gelegene **Gedenkstätte** beim ehemaligen Konzentrationslager **Neuengamme**, mit der sich Hamburg so lange Zeit so schwer getan hat.

Orientiert in Hamburg

Sightseeing-Klassiker

Hafen, Michel und Speicherstadt stehen wie Felsen in der Brandung – und darüber hinaus? Top-Ten-Highlight-Listen sind variabel und vor allem notorisch ungerecht, die folgende selbstverständlich auch. Außerdem gilt: Nicht alles, was als Klassiker daherkommt, muss man zwingend mögen ...



UNESCO-Weltkulturerbe

Eine Stadt wie Hamburg ohne Weltkulturerbe? Bis zum Juli 2015 war das so. Dann entschied das ehrwürdige UNESCO-Welterbekomitee, dem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten, und setzte flugs gleich zwei Hamburger Ikonen auf seine Liste: die Speicherstadt und das angrenzende Kontorhausviertel. Zeit war's.

Am Wasser, unter Wasser

■ **Hafenrundfahrt:** Auch wenn ich damit nicht mehrheitsfähig sein sollte: Die klassischen Hafenrundfahrten sind meine Sache nicht. Zwar treibt man ziemlich nah an die Elbphilharmonie heran und schippert auch durch die Backsteinpracht der Speicherstadt – dafür schämt man sich für manche Kalauer der „Kapitäne“ fremd und ist wahrscheinlich enttäuscht, wie wenig man vom eigentlichen Hafengelände sieht. → **Tour 1, S. 46**

■ **Speicherstadt und HafenCity:** Kein Besuch der Elbmetropole ohne einen Besuch der altherwürdigen Speicherstadt und der futuristischen HafenCity. Punkt. Die Speicherstadt ist ein bisschen wie Venedig in Backsteinoptik: riesige Lagerhauspalazzi in Kanallandschaft. Die noch nicht fertige „Hafenstadt“ ist ihr neuzeitliches Pendant, ganz wie die skandalträchtige Elbphilharmonie, die seit 2017 *das* Konzerthaus Hamburgs darstellt und deren Plaza man unbedingt ansteuern sollte. → **Tour 1, S. 31**

■ **Alter Elbtunnel:** Die Elbe geht auch unterirdisch, und wie! Durch den Alten Elbtunnel hindurchzulaufen, ist wie eine Reise zurück in die 1910er-Jahre. Man folgt dem einstigen Weg der Hafendarbeiter, die von den Landungsbrücken zu den Werftanlagen der gegenüberliegenden Elbinsel Steinwerder mussten. Dort angekommen, hat man einen prächtigen Blick auf Hamburgs Skyline. Auch schön: Das 426,5 m lange Erlebnis ist komplett kostenlos. → **Tour 1, S. 27**

Abends Kiez, morgens Fisch

■ **Reeperbahn:** Kann man machen und wird man auch, wenn man schon mal in Hamburg ist. Dem allzu Enthusiastischen sei gesagt: An Wochenenden ist der Kiez rund um die Reeperbahn eine

Feiermeile mit einem Großaufgebot an Jungesell(innen)abschieden, das an „Malle“ erinnert. Das nervt nicht zwingend, doch vom authentischen Kiez, den es in den 80ern und 90ern gab, ist nicht mehr allzu viel übrig.

→ Tour 2, S. 68

■ Fischmarkt:

Das Gedränge und das Geschiebe sollte man abkönnen. Partybeginn auf dem Gelände westlich der Landungsbrücken ist um 5 Uhr früh, offiziell abgepiffen wird um 9.30 Uhr, inoffiziell geht's häufig bis 11 Uhr weiter. Aale-Dieter und seine Kumpane wollen ihr „Zeuch“ schließlich auch loswerden. → Tour 2, S. 57

Aussichten und Einsichten

■ **Der Michel:** In die Krypta muss man nicht! Doch auf den Turm sollte man, denn von dort hat man die schönste Aussicht auf Hamburg (nur die Plaza der Elbphilharmonie kann da mithalten), sogar spätabends geht es noch hoch. Davon abgesehen ist St. Michaelis ein barockes Schmuckstück der Extraklasse und eines der Wahrzeichen dieser Stadt. → Tour 3, S. 80

■ **Rathaus:** Die Führung kostet 5 € und lohnt sich! Allerdings findet sie an vielen Tagen nicht statt. Warum? Weil das Rathaus nach wie vor „im Dienst“ ist. Dafür wird man in jeweils unterschiedliche der 647 Räume geführt. Deshalb kann man die Führung sogar mehrmals mitmachen – wechselnde Einsichten garantiert. → Tour 4, S. 123

Konsum und Kunst

■ **Jungfernstieg:** Hier, im Herzen der Stadt, zeigt sich Hamburg weltmännisch und erinnert im Nachtschein an Metropolen wie London oder Paris. Kein



Wunder, dass dem Konsum in dieser Ecke der Stadt kaum Grenzen gesetzt sind. Apropos setzen: Am Tag sitzt man gut auf den Freitreppen des Jungfernstiegs. Bei einem Snack kann man die Alsterfontäne bestaunen und sich fragen, wie viele Meter sie in den Hamburger Himmel schießt. → Tour 3, S. 91

■ **Hamburger Kunsthalle:** Wer in ein Kunstmeer der Extraklasse eintauchen möchte, tut es genau hier. In drei Gebäuden wird der Bogen von der mittelalterlichen bis zur zeitgenössischen Kunst gespannt, von (Alt-)Meister Bertram bis zu (Neu-)Kunstmeister Gerhard Richter ist alles vertreten. → Tour 5, S. 140

Grünes Hamburg

■ **Planten un Blumen:** Im Herbst oder Winter kann man sich den Weg sparen, in der anderen Jahreshälfte ist der Park ein Genuss – wegen der unglaublichen Pflanzenpracht und der wunderbaren Wasserlichtkonzerte. Und wer einfach nur im Grünen flanieren will, ist hier ebenfalls richtig. → Tour 3, S. 96

■ **Außenalster:** Zugegeben, das ist schon die Nr. 11. Deshalb nur ganz kurz: Das „Hamburger Meer“ ist Kult und hat herrlich grüne Uferwege. Am besten, man baut in seinen Spaziergang einen Besuch des grandiosen Literaturhauses mit ein. → Tour 5, S. 136

Orientiert in Hamburg

Sightseeing-Alternativen

Sicher, einige der Sightseeing-Alternativen hätten es auch in die Klassiker-Auswahl schaffen können – das Kontorhausviertel etwa. Aber wussten Sie, dass die Neue Börse sehr schöne Audioführungen zur Hamburger Geschichte anbietet? Oder dass das Zollmuseum trotz seines drögen Namens ein echtes Erlebnis ist?



Affordable Art Fair

Die bekanntesten Adressen für zeitgenössische Kunst in Hamburg sind die Kunsthalle und Galerie der Gegenwart (→ Tour 5, S. 140), die Deichtorhallen (→ Tour 1, S. 45) und das kleine, feine Bucerius Kunst Forum (→ Tour 4, S. 122). Eine (allerdings nur temporäre) Alternative ist die Affordable Art Fair. Dort kann man Gegenwartskunst bestaunen, die man sich sogar leisten und direkt kaufen kann. Sie findet einmal im Jahr auf dem Hamburger Messegelände statt (→ Veranstaltungen, S. 235).

Hamburger und andere Geschichte(n)

■ **Discovery Dock:** Eine neue Attraktion für alle, die virtuelle Realitäten und Interaktion schätzen. Hier lernt man – auf unterhaltsame Weise –, was den Hamburger Hafen ausmacht. Dabei darf man auch selbst ran und beispielsweise ein Kranführer sein, der die großen Container verladen muss. → Tour 1, S. 37

■ **Deutsches Zollmuseum:** Wer Reiseführer schreibt, geht in jedes Museum. In manche aus reiner Routine, ein Zollmuseum ist so ein Beispiel – zumal, wenn das Bundesministerium für Finanzen sein Träger ist ... Und plötzlich: ein hübsches Gebäude direkt in der Speicherstadt, eine bunte Ausstellung mit anschaulichen Präsentationen und einer Menge Kuriositäten. So erfährt man, dass im Preußen des 18. Jh. zeitweise eine Perückensteuer erhoben wurde. Wer sein gutes Stück öffentlich tragen wollte, musste drei Taler pro Jahr an den Fiskus überweisen; zu Hause Tragen war aber umsonst. → Tour 1, S. 42

■ **BallinStadt – Auswandererwelt Hamburg:** Das multimedial gut ausgestattete Museum erzählt die Geschichte der gut sechs Millionen Menschen, die zwischen 1850 und 1938 von Hamburg aus aufbrachen, um ihr Glück in der Neuen Welt zu suchen – wegen politischer Verfolgung, religiöser Diskriminierung oder schlicht, um einem Leben in Armut zu entgehen. Ihre letzte Station vor der Überfahrt waren Massenunterkünfte auf der Elbinsel Veddel, von denen drei originalgetreu wiederaufgebaut wurden. Wer das Museum besucht, wird ebenso gut informiert wie unterhalten – und sieht sicher auch die aktuelle europäische Flüchtlingskrise nachher mit etwas anderen Augen. → Ausflüge, S. 199

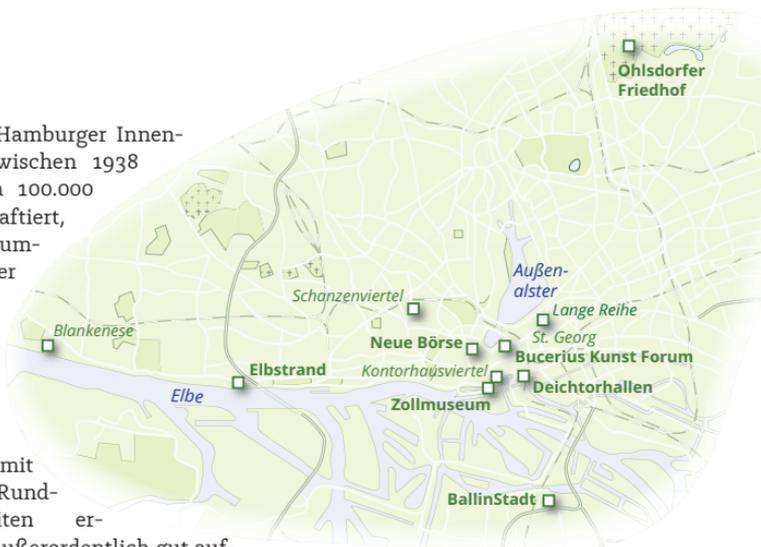
■ **KZ-Gedenkstätte Neuengamme:** Auch Neuengamme ist Hamburger Geschichte. In dem KZ etwa 30 Autominuten

südöstlich der Hamburger Innenstadt waren zwischen 1938 und 1945 etwa 100.000 Menschen inhaftiert, 42.900 wurden umgebracht oder starben an den Folgen ihrer Haft. Das Gelände des ehemaligen KZs ist durch ein Wegenetz mit verschiedenen Rundgangsmöglichkeiten erschlossen. Die außerordentlich gut aufbereitete Hauptausstellung ist in einem der einstigen Häftlingsblöcke untergebracht. → **Ausflüge**, S. 202

Drei Viertel

■ **Kontorhausviertel:** Seit 2015 sind sie Weltkulturerbe, die kantigen, ornamentierten Bürohauskathedralen, die in den 1920er-Jahren im südöstlichen Teil der Altstadt errichtet wurden. Flaggschiff der im Stil des Backsteinexpressionismus gebauten Kontorhäuser ist das Chilehaus, das abends aussieht wie die illuminierte Titanic. Beeindruckend sind auch die Treppenhäuser in den Eingangsbereichen der Gebäude (etwa im Sprinken- oder im Meißberghof), weiter rein kann man nicht, hier wird immer noch gearbeitet. → **Tour 4**, S. 108

■ **Schanzenviertel:** Was für ein Kontrast! Im Kontorhausviertel präsentiert sich Hamburg hanseatisch, kühl und ein wenig ausgestorben, in „der Schanze“ alternativ, multikulturell und szenig – mit allem, was dazugehört: kleine Läden, Cafés, Kneipen, jede Menge Menschen und Fahrräder auf den Straßen ... Diese Eindrücke werden nur getrübt, wenn wieder einmal ein origineller Laden aufgrund der Stadtteilaufwertung schließen muss. Und am 1. Mai sollte man vielleicht nicht herkommen ... → **Tour 8**, S. 176



■ **Die Lange Reihe in St. Georg:** St. Georg gilt an einigen Stellen als Schmutzdecke des Zentrums. Gleichzeitig schreitet auch dort die Stadtteilaufwertung voran. Ob man das nun schlecht oder gut findet: Die Lange Reihe ist mittlerweile eine der Hauptschlagadern der Stadt: schick, biolastig, kulinarisch reizvoll und regenbogenbunt. → **Tour 5**, S. 135

Urwald und Stadtstrand

■ **Ohlsdorfer Friedhof:** Man kann sich verlieren auf seinen verschlungenen Wegen, mit dem Rad oder dem Bus (!) durchfahren oder einfach nach den Grabstätten der vielen Prominenten suchen, die auf diesem „vögelndurchjubilten gepflegtesten Urwald der Welt“ (Wolfgang Borchert) bestattet sind. Infos zu Spaziergängen gibt's im Beratungszentrum. → **Ausflüge**, S. 197

■ **Der Elbstrand:** In die Elbe springen sollte man eher nicht! Doch ein Sonnenuntergang am Elbstrand ist etwas Besonderes, dazu ein Bier, dazu die Hafenkulisse. Außerdem kann man von hier bis nach Blankenese laufen. Dabei trifft man aufs Ernst-Barlach-Haus: eine der schönsten Sammlungen, die ich während meiner Hamburg-Streifzüge gesehen habe. → **Tour 7**, S. 166

Orientiert in Hamburg

Essen gehen

Hamburg ist eine europäische Metropole und versorgt seine Gäste mit entsprechender kulinarischer Bandbreite: vom Sternelokal bis zur Günstigbude, von Hamburger Hausmannskost bis zu veganer Küche, von Fischspeisen bis zu internationaler Kochkunst, deren frankophile Tendenzen in der Elbstadt besonders munden.



Ausführliche Restaurantbeschreibungen befinden sich am Ende jeder Tour.

Eine Liste aller Restaurants finden Sie ab S. 274.

Hamburger Küche

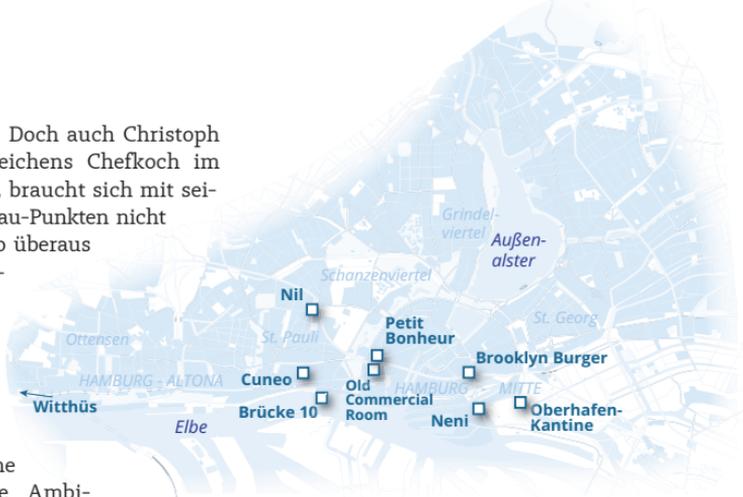
Aalsuppe mit Backobst, die viel zitierten Birnen, Bohnen und Speck (Gröner Hein) oder die vom Namen her Angst machende Erbsensuppe mit Snuten un Poten (= Schnauzen und Pfoten), hinterher dann einen Köm, einen Klaren mit Kümmelgeschmack. Alles schön und gut, alles Hamburger (oder zumindest norddeutsche) Spezialitäten. Doch ganz ehrlich: Ein Lokal, in dem diese drei traditionellen Speisen (plus der spezielle Schnaps) angeboten werden, ist mir während meiner Recherchen nicht untergekommen. Dafür gibt es Lokale, auf deren Karte einzelne dieser Speisen stehen, so z. B. die schräge **Oberhafen-Kantine**, wo man sogar ein „Rundstück, warm“ bekommt, eine Urform des inzwischen in Hamburg so beliebten Burgers, oder der **Old Commercial Room**, wo es m. E. den besten Labskaus gibt.

Apropos Labskaus: Dieses Fleischgericht erlebt ebenfalls eine Renaissance und wird wieder in vielen Lokalen angeboten, bisweilen lediglich als Proberportion. Warum das so ist? Hier die Zutaten: gestampftes Pökelfleisch mit Spiegelei, Rollmops, Gewürzgurke und Rote Bete. Das kann schon schmecken, doch bisweilen brauchen Ungeübte einen stabilen Magen ...

Einfacher hat man es da mit zwei anderen Klassikern: dem Pannfisch und der Scholle Finkenwerder Art, die im Süßwasser in Övelgönne oberhalb des Elbstrands sehr gut sind, aber auch in der Dübelsbrücker Kajüt, wenn man sich auf den Weg an der Elbe entlang nach Blankenese macht.

Ist man an Gourmetküche interessiert, kommt man in Hamburg ebenfalls ziemlich weit. Derzeit verdingen sich elf Sterneköche im Stadtstaat, seit 2015 gibt es sogar einen Meister mit drei Sternen: Kevin Fehling mit seinem **Table**

in der HafenCity. Doch auch Christoph Ruffer, seines Zeichens Chefkoch im Vier Jahreszeiten, braucht sich mit seinen 19 Gault-Millau-Punkten nicht verstecken. Die so überaus bekannten Fernsehküche (z. B. Henssler & Henssler) schneiden dahingegen nie so gut ab. „Mainstreamküche ohne sonderliche Ambitionen“ hieß es bereits, und der Michelin verlieh wieder einmal keine Sterne ...



Hamburger Fastfood

Wer es bescheidener mag, findet seit eh und je in der Hansestadt ein exquisites Fischbrötchen. Dabei sollte man sich von den handelsüblichen Angeboten rund um die Landungsbrücken eher fernhalten und lieber gleich zum Fischereihafen an der Großen Elbstraße ziehen. Doch halt, an der Brücke 10 gibt es sie doch: eine ebenfalls sehr gute Fischbude, wo die Brötchen knusprig sind und das Grünzeug frisch.

Von der Wiederentdeckung des Hamburgers war schon die Rede, deshalb nur kurz: Einen der besten aß ich im Brooklyn Burger schräg gegenüber dem Pressehaus in der Altstadt. Doch auch das Edelsatt in Außenalster-Nähe kann diese Fleischbrötchen – hier gibt es sie sogar ausschließlich mit Wildfleisch (eine Maßnahme gegen Massentierhaltung, die auch bei der Currywurst verfolgt wird).

5 Tipps für 5 Abende

■ „Nil“ – Slow Food: Nein, keine Sterneküche ist hier angesagt, doch eine exquisite, bezahlbare nach Slow-Food-Kriterien. Man speist auf einer Galerie,

im Souterrain oder in einem Sommergarten. → Tour 8, S. 180

■ „Petit Bonheur“ – französische Küche: Wenn eine ordinäre Blutwurst „Boudin noir“ genannt wird, sollte man eigentlich auf der Hut sein. Muss man hier aber nicht. Denn ordinär ist im „Kleinen Glück“ überhaupt nichts. Das Ambiente macht glücklich, die Speisen sowieso. → Tour 3, S. 98

■ „Cuneo“ – das Kultlokal auf St. Pauli: Schon mehrfach hat es Lesern dieses Reiseführers in diesem Familienbetrieb gefallen. Man isst italienisch, sieht manchmal Promis und geht hinterher auf die Reeperbahn. Dabei bleibt alles bezahlbar. → Tour 2, S. 73

■ „Witthüs“ – mit einem Bein in Blankenese: Hans Henny Jahnn lebte bis 1959 hier. Inzwischen wird das reetgedeckte Walmdachhaus im Hirschpark regelmäßig von Michelin erwähnt. Eine gute Wahl sind die Menüs. → Tour 7, S. 175

■ „Neni“ – sympathisches Chaos: So ein Lokal hat in der HafenCity bislang gefehlt. Die eklektische Küche im Alten Hafenamt erinnert an die Tapas-Kultur des Mittelmeerraums, vereint arabische und afrikanische Einflüsse – und schmeckt richtig, richtig gut. Sofern man orientalische Küche mag! → Tour 1, S. 49